

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 245.

Sonntag den 19. October.

1856.

Ankündigung einer vollständigen Ausgabe von Händel's Werken.

Im Jahre 1859 (am 14. April) kehrt der Tag wieder, an dem vor hundert Jahren Georg Friedr. Händel verschied. In der Stadt Halle werden die Vorbereitungen getroffen, dem großen Tonkünstler, der dort 1685 geboren ist, ein Ehrendenkmal zu errichten; und dies wird voraussichtlich die Anregung geben, daß dieser Tag in einer großartigen, des Anlasses würdigen Säcularfeier in ganz Deutschland begangen werde.

Der Gedanke zu diesem Ehrenfeste in Händel's Vaterstadt berührte sich mit einem verwandten Entwurfe, der gleichzeitig in anderen Kreisen angeregt wurde: dem ehrwürdigen Todten noch ein zweites, weiteres Denkmal in dem deutschen Volke zu stiften durch eine vollständige, kritische Musterausgabe seiner Werke. Es ist dies eine Ehrenschuld, die Deutschland zu entrichten hat, und die in dem Jahrhundert seit Händel's Tode ausstehen geblieben ist.

Innere und äußere Verhältnisse haben in Händel's Jugendzeit zusammengewirkt, ihn seinem Vaterlande zu entföhren. Sein Bildungsdrang trieb ihn fröhre in die hohe Musikschule der Zeit, nach Italien; dann fesselte ihn Ruhm und Ehre in England, wo er der Tonkunst eine neue Heimath schuf. Dadurch ist Er, dadurch sind seine Tonwerke, denen meist nur italienische und englische Texte unterliegen, uns äußerlich entzogen, innerlich für lange entfremdet worden; und sie sind es zum guten Theile noch. Die Engländer, unter denen er die längste Zeit lebte und wirkte und starb, haben ihn und seine Kunst unter sich eingebürgert, haben ihm sein Gedächtnißmal in dem Pantheon ihrer großen Eingebornen erhöht und haben mehrfach Hand angelegt, seine Werke zu sammeln, die sie in ihrer größeren Zahl handschriftlich besitzen und als ein Nationaleigenthum bewahren und verehren.

Gleichwohl giebt es auch in England keine vollendete Sammlung von Händel's Werken. In der vollständigsten Ausgabe (von Arnold) sind die italienischen Werke des Meisters nur sehr spärlich, seine deutschen Erstlinge aus Halle und Hamburg, die seinen Zusammenhang mit der deutschen Musik zur Anschauung bringen, gar nicht vertreten; in allem Mitgetheilten ist die Partitur sehr fern von Correctheit und der Text nicht selten ganz unverständlich. Die neu begonnene Ausgabe der Händelgesellschaft sucht größeren Anforderungen zu entsprechen. Aber sie zieht sich langsam hin; und würde sie einst vollendet, so bestände sie nur in einer geschlossenen Anzahl von Exemplaren. Für alle weiteren Kreise in Deutschland bliebe sie immer unbrauchbar, schon aus Mangel eines deutschen Textes.

Was von Händel's Werken in Deutschland und für Deutschland zubereitet ist, bleibt, wie vieles auch dafür in den letzten Jahrzehnten geschah, immer nur ein dürftiges Stückwerk. Von seinen italienischen Werken, über deren ästhetischen und geschichtlichen Werth Viele absprechen und Keiner ein Urtheil haben kann, ist kein einziges in Deutschland bekannt. Von den oratorischen Tonwerken zu englischen Texten giebt es noch immer eine Anzahl, von deren bloßem Dasein und Namen selbst viele eifrige Musikfreunde in Deutschland keine Kunde haben. Unter den öfter aufgeführten, in Klavierauszügen verbreiteten Stücken dieser Klasse sind einige der vortrefflichsten gerade, wie Samson und Belshazer, nur ärmliche Auszüge, die von dem Ganzen keine Vorstellung geben. In ächter und voller Gestalt, und mit einem angemessenen deutschen Texte ausgestattet, existirt unter uns, kann man sagen, kaum ein einziges von Händel's sämtlichen Werken.

Soll Händel jemals unter uns wieder zurückgebürgert werden, sollen wir in unserer Kenntniß und Würdigung des Genius, der unser ist, nicht hinter den Engländern zurückbleiben, sollen wir den Verlust des äußeren Besizes seiner Werke, deren Handschriften der



große Friedrich II. nach Händel's Tode vergebens zu erwerben trachtete, durch innere Aneignung gut machen, so ist es unbestreitbar das dringendste Bedürfnis, daß eine vollständige, historisch-kritische Ausgabe dieser Werke von Deutschen für Deutschland besorgt werde.

Diese Aufgabe anzugreifen haben sich, auf den Anlaß der bevorstehenden Säcularfeier, auf Anregung und unter der hohen Protection und Förderung Sr. K. Hoheit des kunstsinnigen Herzogs von Sachsen-Gotha die Unterzeichneten aus allen Theilen Deutschlands zu einem Ausschusse vereinigt, der sich in seiner Gesamtheit verpflichtet, dieser Unternehmung überall die möglichst große Unterstützung zu leihen und Theilnahme zu gewinnen und aus dessen Mitte demnächst ein engeres Directorium von fünf Mitgliedern wird ausgeschieden werden, dem die Leitung und Ausführung der Ausgabe obliegen soll.

Zu einem Monumente für den Tonkünstler bestimmt, sollte diese Ausgabe, soviel es möglich ist, zugleich ein Denkmal deutscher Sorgfalt und Gründlichkeit werden. Sie soll die Partituren nach der genauesten Vergleichung der Originalhandschriften und der vorhandenen Abschriften und alten Drucke in möglichst reiner Gestalt herstellen. Zur Beförderung der allgemeinsten Nützbarkeit und Verbreitung sollen ihnen bei den Gesangwerken Klavierauszüge beigegeben werden. Den ursprünglich englischen und italienischen Texten soll eine sorgfältig gearbeitete deutsche Uebersetzung hinzugefügt sein. Zweckmäßige sachliche und bibliographische Einleitungen und Bemerkungen in möglichster Kürze und Vollständigkeit sollen jedem einzelnen Werke vorausgehen. Sämmtliche Werke, die sich in die drei Klassen von Opern, Oratorien und Hymnen, Kammer- und Instrumentalwerken abtheilen, werden innerhalb dieser Abtheilungen in chronologischer Folge geordnet werden, ohne daß darum bei Bearbeitung und Erscheinung der einzelnen Werke eben diese Ordnung eingehalten werden müßte. Was dem Bedürfnis und allgemeineren Interesse näher liegt, was bedeutend, was neu und unbekannt ist, mag für die ersten Erscheinungen immerhin bevorzugt werden, wenn nur jedem einzelnen Bande die bestimmte Stelle angewiesen ist, in die er sich in dem Ganzen einreicht.

Um zugleich der Mannigfaltigkeit zu dienen und um die Vollenbung der Ausgabe nicht ins Unabsehbare zu verschleppen, sollen jährlich drei Bände, Einer aus jeder der drei Abtheilungen erscheinen, unter denen die Opern auf 20, die oratorischen Werke auf 28, die Instrumentalwerke und übrigen Gesangstücke auf 12 Bände überschlagen sind. Findet die Ausgabe, die nicht eine Sache buchhändlerischer, sondern gesellschaft-

licher Unternehmung sein soll, dieselbe Theilnahme, wie die Ausgabe der Bach'schen Werke, so ist die Aussicht vorhanden, diese drei jährlichen Lieferungen, die sich durchschnittlich auf etwa 120 Bogen überschlagen lassen, für den Jahresbeitrag von 10 *Rth.* zu stellen.

Druck und Vertrieb haben die Herren Breitkopf & Härtel in Leipzig übernommen.

Möchte denn dieser vaterländischen Unternehmung bei allen Beschützern, Pflegern und Ausübem der Kunst die Unterstützung zu Theil werden, die ihre Ausführung möglich macht! Die Unterzeichneten zweifeln nicht, daß die deutsche Nation, die noch keinem ihrer großen Geister eine Sammlung seiner Werke versagt hat, die jetzt eben die Ausgabe der Werke von Bach so bereitwillig fördert, den gleichen Eifer auch für Händel's unsterbliche Tonstücke einsetzen werde, des Zweiten in diesem gleichaltrigen Meisterpaare, deren Namen so oft mit Ehrfurcht neben einander genannt werden.

Auf eines der einfachsten und natürlichsten Förderungsmittel dieses Unternehmens wünschen die Unterzeichneten noch besonders hindeuten zu dürfen: es wäre die Subscription der vielen großen und kleinen Musikvereine in Deutschland auf je Ein Exemplar dieser Werke, dessen Betrag (wo nicht andere Wege näher liegen) durch Aufführungen, die dem Zuhörer in demselben Augenblicke etwas darbieten von dem, für dessen Förderung er wieder etwas bieten soll, beschafft werden könnte. Und dieß zwar ohne irgend eine große Belästigung, da sich die Vollenbung der ganzen Ausgabe auf alle Fälle durch eine Reihe von Jahren hinziehen muß, auf die sich die aufzuwendenden Mühen und Mittel selbst für kleinere Vereine leicht vertheilen würden. Dieser Weg, auf dem die Kunst selber die Kunst fördern würde, versprache zugleich den sichersten inneren Erfolg dieser Unternehmung: weil er der volksthümlichste Weg ist, auf dem Händel am unmittelbarsten und lebendigsten in die Gesamtheit der Nation eindringen und am schnellsten und gewissensten jener großen Volksgunst, die er in England voraus hat, auch bei uns theilhaftig werden würde.

Am 15. August 1856.

C. F. Becker in Leipzig. **L. Bischof** in Cöln.
Breitkopf & Härtel in Leipzig. **Fr. Chrysander** in Berlin. **S. W. Dehn** in Berlin.
J. Faust in Stuttgart. **Joseph Fischhof** in Wien. **Robert Franz** in Halle. **G. G. Gerwinus** in Heidelberg. **H. Giehne** in Carlsruhe.
C. G. P. Grädener in Hamburg. **M. Hauptmann** in Leipzig. **Franz Hauser** in München.
Ferd. Hiller in Cöln. **Otto Jahn** in Bonn.
J. F. Kittl in Prag. **Ed. Krüger** in Aarich.

Franz Lachner in München. Vincenz Lachner in Mannheim. Franz Liszt in Weimar. Julius Maier in München. C. A. Mangold in Darmstadt. Friedr. Marburg in Königsberg. A. B. Marx in Berlin. Giacomo Meyerbeer in Berlin. J. Moscheles in Leipzig. J. E. Mosewius in Breslau. Sigismund Neukomm in Heidelberg. Graf von Redern in Berlin. Jul. Riess in Leipzig. J. W. Rühl in Frankfurt a. M. Schnyder v. Wartensee in Frankfurt a. M. C. Sobolewski in Bremen. Julius Stern in Berlin. Arnold Wehner in Hannover.

In Gemäßheit der Ankündigung einer vollständigen Ausgabe von Händel's Werken, die im August d. J. von dem Ausschusse der deutschen Handelsgesellschaft ausgegangen ist, ist das Directorium dieser Gesellschaft aus den Herren

Fr. Chrsfander,
E. W. Dehn,
G. G. Gervinus,
M. Hauptmann und
Breitkopf & Härtel

gebildet worden.

Die Unterzeichner verpflichten sich zu dem Jahresbeitrag von 10 *Rth.*, der in halbjährigen Raten zu 5 *Rth.* entrichtet werden soll. Sobald die Zeichnungen eine Zahl erreicht haben, die eine begründete Aussicht auf Erfolg giebt, soll dies bekannt gemacht, die erste Publikation angekündigt und die erste Einzahlung erhoben werden.

Subscriptions-Anmeldungen, mit Orts-, Tages- und Namensunterschrift versehen, sind direct zur Post an Breitkopf & Härtel in Leipzig einzusenden.

Berlin, Heidelberg u. Leipzig, am 1. Sept. 1856.

Das Directorium
der deutschen Handelsgesellschaft.

Chronik der Stadt Halle.

U n r e d e

des Bürgermeisters von Boß an die Stadtverordneten bei seiner feierlichen Einführung
am 8. October 1856.

M. H.

Indem ich, Dank Ihrer Wahl und der Gnade Sr. Majestät, an diese Stelle hintrete, bin ich in der

glücklichen Lage nicht erst ein sogenanntes Glaubensbekenntniß ablegen und Ihnen sagen zu müssen, wer ich sei und was ich wolle. Hat unser Allergnädigster König und Herr in dem Hinblick auf meine bisherige civile und militärische Vergangenheit allein die Garantie für eine fernere loyale und gedeihliche Wirksamkeit zu finden geruht, so halte ich mich bei Ihnen, m. H., unter deren Augen ich den bei Weitem längsten Abschnitt meines amtlichen Lebens vollführt habe, um so mehr zu der Annahme berechtigt, daß eben dies es gewesen, aus dem Sie die Bestimmungsgründe für Ihre Wahl entnommen haben, und daß Sie mich, so wie ich bisher gewesen, auch in der neuen Stellung wiederzufinden erwarten. Nicht, m. H., daß ich so eitel wäre zu meinen, die Ergebnisse meines seitherigen Wirkens wären geeignet gewesen Ihre Aufmerksamkeit besonders zu fesseln — nein! aber ich gebe der Hoffnung mich hin, daß Sie in meinem seitherigen Wirken gern einer ungetheilten und freudigen Hingabe an den Beruf, einer warmen und opferbereiten Liebe für König und Vaterland, dem Streben nach vorurtheilsfreier und unparteiischer Amtsführung, der Achtung vor jeder von sittlichem Ernste getragenen Meinung bei eigener Freimüthigkeit und Offenheit des Wesens, daß Sie einem regen, ehrlichen und patriotischen Willen begegnet sind und daß Sie in einem solchen auch die wesentlichste Grundlage für ein ferneres erspriessliches Wirken für diese Stadt erblicken.

Daß ich aber Niemandem eine andere Garantie zu geben habe als den Hinweis auf meine Vergangenheit, — das, m. H., erfüllt mich mit der Freudigkeit, ohne die es mir an allem Muthes für das neue Amt fehlen, ohne die mich Niemand an dieser Stelle sehen würde. Und, m. H., freudigen Muthes bedarf es wohl für die neue Wirksamkeit! Nicht daß ich in den persönlichen Verhältnissen und Beziehungen bleibenden und unüberwindlichen Schwierigkeiten zu begegnen meinte, nicht daß es mich beirrte, was man von der politischen Spaltung spricht, die gerade hier die Bewohner in die entgegengesetzten Lager treibe. M. H., ich habe zu lange hier gelebt, um nicht mit meinem Könige und Herrn an der Ueberzeugung festhalten zu müssen, daß hier vor Allem die große Parthei derer vertreten ist, die bei aller Divergenz der Ansichten über die einzelnen Tagesfragen in der wärmsten Hingabe an das Vaterland, in dem Streben nach der Würde und Größe von Thron und Land ihren allzeitigen und unverrückbaren Einigungspunkt finden.

Wohl aber, m. H., ist es die wachsende Größe der uns gestellten Aufgaben, der unabweislich an uns

herantretenden Forderungen der Zeit, die ganzen und freudigen Muth in Anspruch nimmt.

Durch die Günst der Lage zu einem Knotenpunkte für die Bahnen des Weltverkehrs berufen und in Mitten eines so vielfach gesegneten Kreises gilt es, einem steigenden industriellen und commerciellen Leben förderlich die Stätte zu bereiten, das alte Halle mit den nothwendigen Einrichtungen und Bedingungen eines vereinstigen Emporiums für Handel und Gewerbsthätigkeit auszustatten, gilt es über den Rücksichten weiser Haushaltung und über der Sorge um die sich nicht mindernden Ansprüche der Humanität und Gestiftung mehr fast wie die Gegenwart die Zukunft ins Auge zu fassen und vor Allem den rechten Moment um ihrer Willen nach keiner Seite zu versäumen. Indem ich darin unsere, meine Aufgabe erkenne, indem ich meinen Eintritt in das Amt in einiger Beziehung mit dem Beginn einer neuen Epoche für diese Stadt fast zusammenreffen sehe, fühle ich nur zu sehr, daß es mit dem guten Willen allein nicht gethan, daß es mir, seit lange den kommunalen Interessen und Geschäften entfremdet, an Kenntniß des Details, an Sicherheit des Blicks, an Mannigfaltigkeit der Anschauungen noch vielfach fehlen wird.

M. H., an dem Eifer, das Mangelnde zu ergänzen, soll es aber nicht fehlen — und wenn ich auch aus dem scheinbar ganz heterogenen Dienste für die ländlichen Interessen in den der städtischen jetzt übergehe, zu meiner Freude und Beruhigung gewahre ich, daß beide Gebiete in Einem, in ihrem Grunde doch innig verwandt und verbunden sind. Derselbe große staatsmännische Gedanke, der dort die ländlichen Kräfte ihrer Fesseln entledigte und der Landeskultur ganz neue Bahnen erschloß, derselbe Gedanke hat hier dem Bürgerthume die Freiheit der Bewegung und das große Recht der Selbstregierung gegeben, und wenn die Durchführung dieses Gedankens im Gebiete des ländlichen Lebens bis hierher meine ganze Liebe erregt und gefesselt hat, nun, so wird die gleiche Liebe auch bei der Realisation jener Idee im Bereiche des städtischen Lebens mich begleiten und diese Liebe wird ja auch die Kraft und die Fähigkeit wecken und steigern.

M. H., die großen Institutionen, denen wir zu dienen berufen sind, haben die Sorge um das Gemeinwesen zwischen die Obrigkeit und die Bürgerschaft selbst getheilt. Indem ich dessen auch im Gefühl der eignen Unzulänglichkeit aufrichtig mich freue, vertraue ich fest, daß diese Sorge uns zu allen Zeiten in wetteiferndem Streben und in steter Einigkeit finden, daß die gegen-

seitige Achtung vor den Grenzen der vom Gesetze uns angewiesenen Sphären unsere wechselseitige Wirksamkeit allezeit begleiten und immer intensiver machen, daß sich auch uns je länger je mehr bewahrheiten wird, wie freie Institutionen auch wahrhaft frei machen von den Fesseln kleinlicher, engherziger und selbstsüchtiger Anschauung und auf ihrem Grunde allein das Gemeinwesen zu wahrer Blüthe sich zu entfalten vermag.

In diesem Geiste und Sinne bitte ich Sie, m. H. Vertreter der Bürgerschaft, um Ihr Vertrauen, Sie aber, m. H. Mitglieder des Magistrats, um Ihr kollegialisches Wohlwollen, um die Unterstützung mit Ihrer reichen Erfahrung, mit Ihrer vielfach bewährten Einsicht.

Und so betrete ich mit Hoffnung die neue Lebensbahn und nenne mich mit dem Gelübde der Treue aus innig bewegtem Herzen hiermit den Ihrigen!

I o a s t

auf die Stadt Halle am 8. October 1856.

M. H.! Als der erste größere Abschnitt meines amtlichen Lebens sich hier schloß und ich den Thürmen dieser Stadt den Rücken wandte, da empfand ich tief, wie die Umgebung, der Ort, wo der Mann die ersten, fröhlichen Sprosse selbstständigen Wirkens treiben, sein Streben und Wollen zuerst in rüstiger That sich verkörpern sah, wo er sein Haus und seinen eigenen Lebenskreis sich gründen und die ersten Freuden und Schmerzen des eignen Heerdes an sich herantreten sah — wie diese Umgebung sich für immer mit tausend Banden um die Seele lege, wie der Ort nun des Mannes wahre Heimath geworden und in die vollen, geheiligten Rechte der Vaterstadt getreten sei. Der Zug der Heimath war es, der mich, den Scheidenden, erfasste und wie unangänglich unter den obwaltenden Verhältnissen auch eine Rückkehr erscheinen mochte, die Wiederkehr in das alte, liebe Halle blieb als eine Hoffnung, eine Ahnung, wie ein fernes, blaßes Gestirn an meinem Lebenshimmel stehen. Und wie dann Ihre Herren Vertreter so bald und unerwartet mich zurückeriefen, da war es der Zug der Heimath, der über alle Bedenken und Zweifel mich hinweghob, der als heller Leitstern mir in dem Dunkel und den Fährlichkeiten des Weges hierher erschien, der mir den Glauben und die Standhaftigkeit und die Fröhlichkeit des Herzens erhielt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Beilage.)

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.